

Sport im TV

Heute

SRF1
22.30: Sport aktuell

SRF 2

09.50: Ski alpin, Weltcup-Riesenslalom in Sölden. Frauen. 1. Lauf
12.50: Ski alpin, Weltcup-Riesenslalom in Sölden. Frauen. 2. Lauf
14.00: Tennis, Swiss Indoors in Basel. Halbfinals: Opelka – De Minaur, anschl. Federer – Tsitsipas
03.05: Motorrad, GP Australien. Moto2
04.40: Motorrad, GP Australien. MotoGP

SRF info

09.50: Rugby, WM in Japan. Halbfinal. England – Neuseeland

Teleclub Zoom

17.15: Fussball, Ligue 1, Lille – Bordeaux

Mysports 1

12.50: Fussball, 2. Bundesliga. Hamburger SV – VfB Stuttgart
19.25: Eishockey, National League, Konferenz

ARD

14.20: Handball, Länderspiel. Deutschland – Kroatien
18.30: Fussball, Sportschau. Bundesliga und 2. Liga

Eurosport

15.00: Judo, Grand-Slam-Turnier in Abu Dhabi
18.50: Motorrad, Superbike-WM in Doha.

Eurosport 2

18.00: Schwimmen, International Swimming League in Budapest
21.00: Rad, Sechstagerrennen in London

Morgen

SRF 2

09.50: Ski alpin, Weltcup-Riesenslalom in Sölden. Männer. 1. Lauf
12.50: Ski alpin, Weltcup-Riesenslalom in Sölden. Männer. 2. Lauf
14.50: Tennis, Swiss Indoors in Basel. Final
18.00: Fussball, Super League – Gool
18.30: Sportpanorama
19.30: Formel 1, GP Mexiko

SRF info

09.50: Rugby, WM in Japan. Halbfinal. Wales – Südafrika
15.40: Fussball, Super League. Young Boys – Thun

Teleclub Zoom

12.20: Fussball, Serie A. Bologna – Sampdoria Genua
14.25: Fussball, Ehrendivision. PSV Eindhoven – AZ Alkmaar

ORF 1

14.20: Tennis, ATP-Turnier in Wien

Eurosport 2

07.00: Rad, Rundkursrennen in Saitama
18.00: Schwimmen, International Swimming League in Budapest

Wie weiter nach der Ära Federer?

Der Tennissport steuert in eine neue Zeitrechnung. Es gibt Modernisierungspläne – deren Umsetzung ist ungewiss.

Jakob Weber

Roger Federer arbeitet wenig – nur 15,6 Prozent. Dieser Fakt ergibt sich, wenn man sein Zweit-rundenmatch gegen Radu Albot an den Swiss Indoors mit Stoppuhr schaut. Denn von den 1:02 Stunden Matchdauer war der Ball nur 9:50 Minuten im Spiel. Den Rest der Partie verbrachten die Spieler mit Seitenwechseln und der Vorbereitung zwischen den Punkten. 41:20 Minuten waren Federer und Albot damit beschäftigt, sich zwischen den Ballwechseln mit dem Handtuch den Schweiß abzuwischen oder die Bälle für den nächsten Service auszuwählen.

Der geringe Anteil an Spielzeit und die vielen Pausen sind nur zwei von vielen Problemen, die der Tennissport beachten muss, wenn er auch in Zukunft attraktiv bleiben will. Ungeregelte Startzeiten und unvorhersehbar lange Matches sind weder für die Fans noch für TV-Übertragung ideal. Auch die Spielervereinigung ATP hat erkannt, dass die Aufmerksamkeitsspanne in unserer Gesellschaft immer geringer wird und Sport vor allem spektakulär sein muss, um beim Publikum anzukommen.

Besonders Tennis, bei dem der Altersschnitt der Zuschauer über 50 Jahre beträgt, darf die Modernisierung nicht verpassen. Aktuell profitiert das Männertennis noch von seinen Aushängeschildern Roger Federer, Rafael Nadal und Novak Djokovic. «Der Laver Cup wird nur geschaut, weil Rafa und Roger mit-spielen», sagt Stan Wawrinka. Doch die Karrieren der Dominatoren der letzten Jahre neigen sich dem Ende zu. Eine neue Zeitrechnung bahnt sich an.

Der abtretende ATP-Chairman Chris Kermode sagt: «Auch Tennis entwickelt sich. Es ist nur eine Frage der Balance. Das gladiatorische Eins gegen Eins, was das Tennis ausmacht, wird be-



Roger Federer: «Ich glaube nicht, dass in Sachen Regeln viel passieren wird.» Bild: Georgios Kefalas/Keystone (Basel, 23. Oktober 2019)

stehen bleiben. Aber wir müssen schauen, wie wir es verbessern können.» Kermode liess den Worten Taten folgen. Dass er 2020 durch Andrea Gaudenzi ersetzt wird, sollte die Modernisierungspläne nicht aufhalten.

Kein zweiter Aufschlag und Sätze auf vier Games

Seit 2017 testet die ATP zahlreiche neue Regeln. Hierfür wurde

sogar ein neues Turnier kreiert. An den Next Generation Finals in Mailand treten die besten acht Spieler des Jahres an, die 21 Jahre oder jünger sind. Gespielt wird Best of Five, die Sätze gehen nur noch auf vier Games. Bei 3:3 gibt es ein Tiebreak, bei Einstand entscheidet der nächste Punkt, bei Netzrolleraufschlägen wird weitergespielt. Zudem können sich die Spieler in den Pausen

mit ihrem Trainer besprechen. Auf Linienrichter wird verzichtet. Stattdessen ermittelt ein Computer automatisch, ob die Bälle drin oder draussen sind.

Weitere Neuerungen wie das Weglassen des Einspiels oder des zweiten Aufschlags werden diskutiert. Mit Rafael Nadal gibt es schon einen prominenten Fürsprecher: «Wenn man in den kommenden Jahren keine vernünftige Lösung findet, befürchte ich, dass sich die Sportart in Zukunft nur noch über den Aufschlag definieren wird. Und das wäre gefährlich», so der Spanier. Auch die junge Generation ist Regeländerungen nicht abgeneigt: «Wenn es das Tennis aufregender macht, finde ich das gut», sagt Alex de Minaur. Der 20-jährige Australier wurde vergangenes Jahr Zweiter an den Next Gen Finals und steht in Basel im Halbfinal.

Die Schwinger als Vorbild

Roger Federer sieht das als Vertreter der alten Generation anders. Er sagt: «Ganz ehrlich, ich glaube nicht, dass in Sachen Regeln viel passieren wird.» Für ihn muss sich das Tennis vor allem neben dem Platz modernisieren. Damit auch nach seiner Zeit die Massen in die Hallen pilgern, müsse das Gesamterlebnis noch besser werden. «Das Tennis muss der Hauptdarsteller bleiben, aber die Leute sollen den gesamten Abend geniessen. Da gibt es bei vielen Turnieren Möglichkeiten, sich zu verbessern», sagt Federer.

Die Swiss Indoors dürfte er damit nicht gemeint haben. Um die neue St. Jakobshalle und das Rahmenprogramm wird Basel von anderen Turnierorten beneidet. Die verbesserte Infrastruktur, die von der ATP mit dem «Award of Excellence» ausgezeichnet wurde, ist neben der guten Organisation ein Argument dafür, dass die Swiss Indoors der

ATP-Tour auch nach dem Karriereende von Federer erhalten bleiben. Präsident Roger Brennwald sagt, die Swiss Indoors würden sich bemühen, trotz der Grösse auf dem Boden zu bleiben. «Wir wollen uns an den Schwingern und nicht an den Fussballern, die zur WM in die Wüste geschickt werden, orientieren», sagt der 73-Jährige. Und als wolle er beweisen, dass er es ernst meint, sass am Mittwoch Schwingerkönig Christian Stucki neben Brennwald in der Loge.

Die Balance zwischen Volk-nähe und Weltturnier zu finden, dürfte allerdings nicht einfach werden. Das Budget der Swiss Indoors ist auf über 20 Millionen Franken angewachsen. Die Miete stieg wegen der modernisierten Halle auf 700 000 Franken an. Die Suche nach neuen Sponsoren gestaltet sich immer schwieriger. Prognosen, wie es mit den Swiss Indoors nach dem Karriereende von Federer weitergeht, sind ebenso schwierig wie Prognosen, ob sich das Tennis in den nächsten Jahren völlig neu erfinden muss und die Next-Gen-Regeln vielleicht schon bald auf der gesamten Tennistour zum Einsatz kommen.

Eine neue Regel wurde aber bereits eingeführt. Auch in Basel tickt seit diesem Jahr eine Shotclock. 25 Sekunden haben die Spieler zwischen den Punkten Zeit. Bei Federer lief die Uhr in dieser Woche allerdings nie vorzeitig ab. Die Regeländerung führt also nur bedingt dazu, dass das Spiel schneller und spektakulärer wird. Aber vielleicht kommen ja schon bald andere neue Regeln dazu.

Basel. Swiss Indoors. ATP-500-Turnier (2,08 Mio. Euro/Halle). Einzel. Viertelfinals: Federer (SUI/1) s. Wawrinka (SUI/7) w.o. (Rückken). Tsitsipas (GRE/3) s. Krajinovic (SRB) 3:6, 6:4, 6:4. Opelka (USA) s. Bautista Agut (ESP/4) 6:3, 3:6, 6:3. De Minaur (AUS) s. Struff (GER) 6:4, 7:6 (7:4). – **Halbfinal. Heute, 14.30 (SRF 2):** Opelka – De Minaur, anschl. Federer – Tsitsipas.

Dominik Fort staunt über den «Swiss Style» in Luzern

Volley Luzern strebt am Sonntag im NLA-Heimspiel gegen Chênois Genève nach dem zweiten Saisonsieg.

«Es war sehr lustig, als ich den Spielplan sah. Das gab mir nochmals eine spezielle Motivation.» Dominik Fort, der neuverpflichtete Tscheche in Diensten von Volley Luzern, traf in den ersten beiden Partien der NLA-Saison gleich auf seine ehemaligen Kollegen von Amriswil und Näfels. Spiel eins ging zu Hause mit 0:3 verloren, Spiel zwei endete auswärts mit 3:1 siegreich. «Gegen Amriswil spielten wir am Ende der Sätze zu wenig mutig. Das war in Näfels schon besser, dort habe auch ich so gespielt, wie ich das will», berichtet Fort.

Doch was beweg den 30-jährigen Aussenspieler im Sommer von Vizemeister und Cupsieger Amriswil in die Zentralschweiz zu wechseln? «Letzte Saison war ich nicht so wichtig, ich habe nicht so viel gespielt. Das ist der Hauptgrund, weshalb ich nach

Luzern gekommen bin. Ich will mehr Zeit auf dem Feld verbringen», erklärt Fort. Josef Wicki, der Teamchef der Luzerner, erläutert die Neuverpflichtung derweil so: «Dominik ist ein ruhiger Typ, der über viel Erfahrung verfügt. Er wird nicht zum Topskorer, wie es Strahinja Brzakovic war, doch er ist ein stabiler, intelligenter Spieler, der für Konstanz steht.»

Wohngemeinschaft mit Shonari Hepburn

Dominik Fort stammt aus Landskron im östlichen Böhmen und fand schon als Kind zum Volleyball. Später wurde er mit VK Ost-rava tschechischer Meister (2013) und Cupsieger (2011, 2015). Für Tschechiens A-Nationalteam bestritt er nach mehreren Jahren in den Nachwuchsauswahlen immerhin ein Län-

«Die Schweizer Liga entspricht meinem Level. Eine stärkere Liga liegt für mich nicht drin.»



Dominik Fort
Aussenspieler Volley Luzern

derspiel. 2016, nach Abschluss seines Sportmanagementstudiums, wechselte er in die Schweiz zu Näfels, nach zwei Jahren zog es ihn weiter nach Amriswil. «Nun bin ich erstmals in einer grösseren Stadt, Luzern ist sehr schön», schwärmt Fort und er hält fest: «Mit einem Engagement im Ausland habe ich mir meinen Traum erfüllt. Die Schweizer Liga entspricht meinem Level. Eine stärkere Liga liegt für mich nicht drin.»

In Ebikon bildet Fort gemeinsam mit dem ebenfalls neu bei Volley Luzern spielenden Shonari Hepburn von den Bahamas eine Wohngemeinschaft. Den Klub umschreibt er als familiär, wobei ihn vor allem die ehrenamtliche Arbeit erstaunt. «Hier hat es viele Volunteers, ich mag diesen Swiss Style. In Tschechien würde keiner etwas

für den Verein tun, wenn er dafür kein Geld erhält.»

Sieg gegen Chênois und dann ein Kofola

Was er selber für den Verein tun kann, umschreibt Dominik Fort so: «Ich brauche noch etwas Zeit, weil ich hier eine andere Rolle habe. Ich will mehr als zuletzt im Angriff skoren. Ich möchte zu den Spielern gehören, die am meisten Bälle erhalten.» Mit seinen 1,90 m Grösse ist er im Volleyball zwar kein Riese, dank seiner Übersicht hat er aber durchaus das Zeug für effektive Offensivleistungen. Die werden auch nötig sein, will Luzern mit dem Einzug in die Playoff-Halbfinals das starke Ergebnis der letzten Saison bestätigen.

Am Sonntag empfängt Volley Luzern in Runde drei die Konkurrenz von Chênois Genève.

«Auch die Genfer haben Näfels geschlagen. Ich erwarte ein enges Spiel», sagt Fort und betont: «Service und Annahme sind immer das Wichtigste, das sind jeweils die ersten Ballkontakte. Fühlen wir uns da gut, wird es einfacher.» Bleibt die Frage, mit welchem Getränk er Siege zu feiern pflegt. Mit Bier oder der tschechischen Limonade Kofola? Fort schmunzelt und antwortet: «Kofola. Es ist ähnlich wie Cola, enthält aber mehr Koffein. Leider trinke ich es so schnell, dass ich jeweils warten muss, bis mein Vater wieder welches aus Tschechien mitbringt.»

Stephan Santschi

Hinweis

Männer. NLA. Sonntag. 17:00: Volley Luzern – Chênois Genève (Sporthalle Bahnhof, Luzern).